

Ostermontag **1. April 2024**

Schrifttext: Apg 2,14.22b—33; Mt 28,8—15

Das „Königlich Bayerische Amtsgericht“ hat Kultstatus. Es erinnert an die „gute alte Zeit“, in der der Herr Prinzregent Luitpold regierte, die Honoratioren ein bisserl vornehm und ein bisserl leger waren und der Herr Rat nach penibler Befragung aller Beteiligten und Zeugen ein gerechtes Urteil spricht. Es geht immer etwas turbulent zu bei den Gerichtsszenen des „Königlich Bayerischen Amtsgerichts“. Und wenn man nicht mehr weiterkommt, wird der Herr Ökonomierat als Zeuge gerufen, auch wenn seine Zeugenaussage meistens ihm selbst in die Tasche spielt.

Aber wie wird man eigentlich Zeuge? Man kann nicht planen, Zeuge zu werden. Es geschieht etwas; ich bekomme es mit. Und schon bin ich Zeuge. Ob ich dann danach gefragt werde oder nicht, steht auf einem anderen Blatt. Zeuge wird man unwillkürlich. Und als Zeuge bin ich nicht Herr des Geschehens. Aber ich bekomme daran Anteil durch mein Sehen, Hören und Dabeisein. Und so kann ich sagen: Das hat sich so und so ereignet, ich habe es selbst gesehen und gehört, ich war dabei und ich kann es bezeugen. Wo Beweise fehlen, da sind vor allem Zeugen gefragt, die das Geschehen bestätigen können.

Im Matthäusevangelium wird berichtet, dass die Hohepriester und die Pharisäer Pilatus bitten, das Grab Jesu bewachen zu lassen, weil sie Angst vor einem Betrug der Jünger haben. Da heißt es im Matthäusevangelium: *„Gib also den Befehl, dass das Grab bis zum dritten Tag bewacht wird! Sonst könnten seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden. Und dieser letzte Betrug wäre noch schlimmer als alles zuvor“* (Mt 27,64). Und dann erzählt, wie die Wachsoldaten die Öffnung des Grabes durch einen Engel erleben und aus Furcht bewusstlos werden (vgl. Mt 28,2—4). Mit diesem Erlebnis sind sie Zeugen der Umstände, wie das Grab Jesu geöffnet wird; sie erleben eine Gottesoffenbarung. Natürlich haben sie die Auferstehung Jesu selbst nicht erlebt. Dennoch war das von ihnen bewachte und versiegelte Grab danach leer.

Warum ist das so wichtig? Dem Evangelisten Matthäus scheint es wichtig zu sein, dass die Aussage der Wachsoldaten beeinflusst worden ist. Die Hohepriester und die Pharisäer haben nun diese Aussage und scheinen um ihren Einfluss zu fürchten. Sie müssten zugeben, dass ihre Einschätzung über Jesus falsch war. Doch bevor sie vor dem Volk ihr Gesicht verlieren, bestechen sie die Augenzeugen der Grabesöffnung. Die andere Linie der Zeugenschaft legt die Apostelgeschichte. Petrus betont in seiner Pfingstpredigt, dass Jesus schon zu seinen Lebzeiten *„Macht-taten, Wunder und Zeichen [...] in eurer Mitte getan hat“* (Apg 2,22b). Und er verbindet die eigenen Begegnungen mit dem Auferstandenen mit der Heiligen Schrift. Was mich am Zeugnis des Petrus, der Apostel und der Auferstehungszeugen wirk-

lich beeindruckt: Sie sind für ihr Zeugnis sogar in den Tod gegangen und haben sich auch dadurch nicht davon abbringen lassen, dass sie dem Auferstandenen begegnet sind. Die Wachsoldaten dagegen brauchen für ihr falsches Zeugnis ja nichts befürchten.

Im Königlich Bayerischen Amtsgericht wird der Herr Ökonomierat gerufen, damit die Turbulenzen geklärt werden. An Ostern brauchen wir echte Zeugen: die Frauen am Grab, Petrus und die Aposteln, denen der Auferstandene begegnet ist.